

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzel- und  
Abonnement-Preise  
für den einjährl. Heft aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal  
Stückzahl 10 A.  
bei regelmäßiger  
entworfener Kabots.

Verlag:  
Wanderhölzer  
und  
Wagner, Sonntagsblatt.

Nr 122

Freitag, den 26. Mai

1916

# Zusammenbruch des franz. Vorstoßes auf Donaumont.

### Amtliches

#### A. Oberamt Nagold.

##### Bekanntmachung über die Kriegsverdienste.

Gemäß § 21 des Gesetzes über die Kriegsverdienste vom 13. Juni 1873 werden die nachbezeichneten Gemeindeführer aufgefordert, ihre Anerkennnisse über Kriegsverdienste für Kriegsverdienste der Oberamtspflege behufs Einplanungnahme von Kapital und Zinsen vorzulegen.  
Der Einsenkungstermin ist mit dem letzten Tag des Monats Mai 1916 auf.

#### Nagold:

Fuhr- und Bolendienste im August 1914 273 A 50 A  
Nahrungsentzug des Kirchhofes Wald-  
lust im Februar 1916 300 A — A  
besgl. der Gewerkschaft im Febr. 1916 106 A 67 A  
Den 24. Mai 1916 Kommerzell.

#### Verkaufspreise für Zucker.

Unter Bezugnahme auf die obenamtliche Bekanntmachung vom 20. Mai d. J. (Gesetzl. Nr. 118) wird angeordnet, daß der Verkaufspreis für alle Arten von Zucker für das Pfund durch die Kleinverkäufer bis auf weiteres 32 Pfennig betrage.  
Nagold, den 25. Mai 1916.  
Kommerzell.

### Warnung.

In neuerer Zeit fanden im Verkehr fortgesetzt Erzeugnisse auf, die zu ganz unverhältnismäßig hohen Preisen unter der Bezeichnung „Salat-Ertrag“ öffentlich angeboten und angekauft, sowie gewerbsmäßig feilgehalten wurden. Chemische Untersuchungen haben wiederholt ergeben, daß es sich im wesentlichen um Wasser handelt, das durch Zusatz von Pflanzenstängeln künstlich bläulich gemacht, mit Hilfe eines Farbstoffes künstlich gefärbt sowie etwas gewürzt und mit Feischsalzgemischen versetzt ist. Derartige Erzeugnisse haben lediglich den Schein der bei der Salatherstellung in Betracht kommenden Teile, denn sie können ihrer stofflichen Zusammensetzung nach Salat als Nahrungsmittel nicht ersetzen, weil sie fettfrei sind und fast gar keine Nährstoffe enthalten. Die Bezeichnung „Salat-Ertrag“ für derartige Erzeugnisse ist mithin unzutreffend und zur Täuschung geeignet. Nach § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 wird bestraft, wer Nahrungsmittel zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr nachmacht, sowie wer wesentlich nachgemachte Nahrungsmittel unter zur Täuschung geeigneten Bezeichnungen feilhält, § 11 dasselbst bedroht

### Wie die Kriegsschädigung von 1870 verausgabt wurde.

Die erstmalige Aufforderung des Reichstages zur Kriegsschädigung 1914 betrug bekanntlich fünf Milliarden Mark, ungefähr die gleiche Summe, die Frankreich vor 45 Jahren an Deutschland als Kriegsschädigung zu zahlen hatte. 5 Milliarden Mark gleich 4 Milliarden Mark hatte Deutschland beansprucht, eigentlich sollte 6 Milliarden Mark gefordert werden, doch ließ man mit sich handeln und begnügte sich mit 4 Milliarden Mark; dazu kamen aber noch die Zinsen und Kriegssteuern 453 990 448 Mark; eine Summe, mit der sich damals allenthalben anfangen ließ, während sie heute nur ein winziger Tropfen auf glühendem Eisen wäre. Ergibt dieser Betrag noch — oder wie wurde er verausgabt? Darüber schreibt man uns:

Zunächst wanderten 120 Millionen Mark in den Säckel als Kriegskriegsschatz.

Ein bedeutender Teil unserer früher umlaufenden Goldmünzen erhielt seine Prägung aus den uns von Frankreich übermittelten Goldbarren.

258 Millionen Mark zahlte Deutschland an Frankreich als Abtretungssumme für die Eisenbahnen in Elsass-Lothringen, weitere 35 Millionen wurden zum Ausbau dieser Bahnen verwendet.

500 Millionen Mark legte Deutschland an in einem Reichsanleihenfonds, die Zinsen sollten den Kriegsteilnehmern zufallen, die Arbeitskraft und Gesundheit im Felde

gudem schließlichen Festhalten der angegebenen Art mit Strafe. Die Nahungsmittelunterstützungsanstalten in Württemberg sind angewiesen, auch anderen Hilfsmitteln für Nahrungs- und Genussmittel und für technische Gegenstände ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.  
Nagold, 24. Mai 1916.  
R. Oberamt:  
Kommerzell.

### Bekanntmachung betr. die Farenoberschauherde für den Bezirk des 10. landwirtschaftlichen Bauverbandes.

In Ausführung der Art. 13 d. Ges. vom 16. Juni 1882/24. Mai 1897, betreffend die Farenhaltung, und in Gemäßheit der Vollziehungsanweisung vom 1. Dez. 1897 ist für den Zeitraum vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1919 die Oberschauherde für den Bezirk des 10. landwirtschaftlichen Bauverbandes folgendermaßen zusammengesetzt worden:

Ortsbefehliger Pink-Löschhof, Vorsitzender,  
Hilfsamt Richter-Edhausen,  
Ortsbefehliger Adlon-Debenwald.

Als Stellvertreter sind bestellt worden:

Schultheiß Sebold-Mallensch,  
Ortsbefehliger Dingler-Cain,  
Richt. Reinfelder, Gollsbauer-Schleich.

Den 24. Mai 1916. Kommerzell.

### Erfolgreicher Vorstoß bei Donaumont.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Mai.  
Amtlich. (Tel.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Torpedo- und Patrouillenboote wurden an der flandrischen Küste von deutschen Fliegern angegriffen.

Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Camiers.

Ostlich des Rheins stießen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer vorgelegten Erfolge weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Donaumont. Der Steinbruch südlich des Schloßes Sandromont ist wieder in unseren Besitz. Im Caillietwald lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellungen vergeblich an. Unser sehr schweren bluti-

gelassen hatten. Die Infanterie rückte bei weitem nicht aus, das Kapital wurde angegriffen und zwar bald verausgabt.

350 Millionen Mark wurden zum Ausbau der Festungen an den Landesgrenzen und zur Errichtung neuer Kasernenbauten in Elsass-Lothringen verwendet.

66 Millionen Mark dienten der Anschaffung der Reichsflottenflotte.

116 Millionen wurden als Pfoster auf die Wirtschaftswunden der Einwohner in Elsass-Lothringen gelegt.

Mit 17 Millionen suchte man einen Ausgleich für den Schaden zu schaffen, den die deutsche Schiffahrt erlitten hatte durch Darniederlegen von Handel und Seeverkehr.

12 Millionen erhielten die aus Feindesland eingewanderten Deutschen, die Hab und Gut und Existenz verloren hatten.

12 Millionen wurden den Reservisten und Landwehrleuten zugesprochen, die sich infolge ihrer Einberufung zum Heeresdienst wirtschaftlich ruiniert sahen. Weitere 28 Millionen gelangten an 28 Generäle zur Verbilligung.

Die Verteilung des Millionenbetrags erfolgte grundsätzlich an Kriegsteilnehmer, soweit sie als Entschädigung und Belohnung gedacht war.

Nur ein einziger Adliger erhielt eine Dotation, und zwar der damalige Präsident des Reichskanzleramts, Delbrück.

Ganz leer ging Bismarck aus. Aber er bekam als Geschenk den Sachsenwald, bemerkt mit 3 Millionen Mark. 24 Millionen bildeten den Grundstock zum Bau eines

gen Verlusten blühten die Franzosen 850 Mann an Gefangenen ein. 14 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei St. Souplet und über dem Herbe Bois wurde je ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampfe abgeschossen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

#### Balkanriegsschauplatz.

Ustreb und Gougheli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen.

Oberste Deeresleitung.

### Präsidentenwahl in Amerika und Friedensvermittlung.

Was hat es uns sonst bekümmert, wenn man im Dolandlande zum Präsidenten wählte! Heute ist das anders. Es hat nie eine Wahl gegeben, an der wir politisch und wirtschaftlich mehr interessiert waren, als die bevorstehende Präsidentenwahl des Völkerringkonglomerats in dem großen Schmelztopf der neuen Welt.

Im Juni, also innerhalb Monatsfrist, treten die beiden großen Parteien zusammen, um ihre Kandidaten zu nominieren. Sicher ist nur, daß Wilson von der Demokraten auf den Schild erhoben wird. Die Republikaner versammeln sich am 7. Juni in Chicago. Wer ihr Kandidat sein wird, ist noch völlig unbekannt. In Betracht kommen Richter Hughes, Roosevelt und der ehemalige Staatssekretär Root; möglich ist aber auch, daß ursprünglich ein kroatischer Arbeiter aus dem Dunkel aufsteigt. Man muß hier mit allerhand Überlegungen rechnen. Auf dem republikanischen Parteitag im Staat Oregon erhielt Richter Hughes eine starke Mehrheit, obwohl dieser als unbeschriebenes Blatt gilt. Will man das als gutes Vorzeichen nehmen, so sind die Aussichten für Roosevelt nicht besonders günstig, obwohl er, wie der „Fris. Ztg.“ aus New York berichtet wird, von großen Finanzinteressen Unterstützung empfängt. Root tritt, obwohl er als der feinste Kopf zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean gilt, stark in den Hintergrund. Erfolgt seitens der republikanischen Partei keine Einigung auf eine Kandidatur, treten zwei Kandidaten auf der republikanischen Plattform als Präsidentschaftsbewerber auf, so dürfte der Sieg Wilsons gesichert sein. Man wird darum auf republikanischer Seite alles mögliche versuchen, um eine Einigung zustande zu bringen.

neuen Reichstagsgebäudes, es wurde 14 Jahre später in Angriff genommen und nach 10 Jahren mehr oder weniger glücklich vollendet.

90 Millionen wurden an Preußen zurückgezahlt für seinen im Krieg verausgabten Kriegsschatz.

Das Jahr 1873 brachte die Währungsreform: die Prägung einheitlicher Reichsmünzen, die Schaffung der Goldmünze; dafür wurde eine Ausgabe von etwa zwei Milliarden nötig.

Es blieb ein Rest von 1 1/2 Milliarden; er wurde unter die einzelnen Bundesstaaten verteilt. Ein allerdings geringer Teil wanderte infolge geschickter Börsenspekulationen nach Frankreich zurück.

„Ich bin nicht in der Geblanne just.“ Das — nebenbei gesagt, vorzüglich pünktliche und durch Mangel an Umständlichkeit ausgezeichnete Oberer Anstaltskomitee für Kriegsgefangene sah sich bei der langen Kriegsdauer zur Eile um Spenden an die englisch-französischen Gesellschaften von roten Kreuz genötigt. Darauf hin erhielt es: aus Frankreich, dem bei dieser Gelegenheit keine sonstigen Gedanken, weil es Genf ist, nachgerechnet werden sollen, 10 000 Franken, aus Deutschland 6000 Fr., aus Italien 2000 Fr., vom neutralen Spanien und Holland je 1000 Fr., aus der Schweiz 1500 Fr., aus England 10 Pfund = 250 Franken.

am not in the giving vein to-day, heißt es im — Richard II.

Aus dem „Kremer“



Byran, der frühere Staatssekretär Wilsons, erklärt in der Wochenschrift „The Commoner“, daß Wilsons einzige Möglichkeit, die Präsidentenwahl zu gewinnen, die ist, „sich nach dem Frieden hin zu bewegen“, um das Friedenselement in der härteren republikanischen Partei zu gewinnen. Das ist der Weg, den Wilson zu gehen sich entschlossen scheint. In einer Ansprache in Charlot hat sich Wilson nunmehr in aller Form bereit erklärt, seine Dienste zur Heilführung des Friedens anzubieten. Wir müssen uns völlig darüber im klaren sein, daß Wilson mit diesem Schritt in erster Linie sich eine zweite Präsidentschaft zu sichern sucht. „Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die Stille, sonstige Stunde der Menschlichkeit“, meint Wilson. Wir möchten aber, um keine Illusionen aufkommen zu lassen, hinzusetzen: Vor diesem allen oder kommen für Wilson und seine Freunde die eigenen Interessen. Dadurch unterscheidet sich Wilson wesentlich von dem alttestamentlichen Propheten Elias, dem Esoter für den Herrn, den er, nach unserem Empfinden etwas ungeliebt, in die weltliche Debatte zieht. Mögen nun aber die Beweggründe Wilsons sein, welche sie wollen; wir haben keine Ursache, die kühle, klare Lust zu trüben, die zwischen uns und ihm liegt, so lange unsere Interessen bei dem Wettrennen um die Präsidentschaft nicht leiden. Wir sehen der kommenden Präsidentschaftwahl sehr ruhig, sehr kühl als uninteressierte Zuschauer entgegen. Es würde nicht klug sein, wollen wir für einen der Präsidentschaftskandidaten Stellung nehmen. Wir würden damit die deutsch-feindliche Strömung in den Vereinigten Staaten füttern und sie, zum Vortheil Englands, gegen uns lenken.

Zum erstenmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten wird die auswärtige Politik die Parole für den Wahlkampf bilden, und es wäre nicht unmöglich, daß das deutsche und irische Element, das durch die Vorgänge zwischen Washington und Berlin und die Eihaltung in Irland mächtig aufgereizt ist, das Jünglein an der Wage bilden könnte. Diese „Wendelich-Amerikaner“ dürften aber weder für Wilson noch für Roosevelt besonders eingenommen sein. Dadurch liegen natürlich die Aussichten für Hughes. Die meisten einflussreichen abzuwarten haben, wenn die Republikaner Amerikas als Präsidentschaftskandidat auf den Schild heben werden. Mehr noch als von dem Parteiprogramm dürfte heute von der Person des Kandidaten abhängen, der in das Kapitol in Washington einzutreten wünscht.

Die nationale Presse weist das Wilsonsche Friedensvermittlungsoffer ganz entschieden zurück. So schreibt Graf Kooerflom in der „Deutschen Tageszeitung“ u. a.: „Das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten hat nicht nur keine Vermittlung notwendig, sondern würde es im Interesse seiner Zukunft und nach den ungeheuren Vintopfern nicht vor sich und den späteren Generationen verantworten können, eine Vermittlung und gar eine amerikanische anzunehmen, weil der Präsident der Vereinigten Staaten für sich und sein Land die Konjunktur gekommen glaubt.“ — Die „Kreuzzeitung“ sagt: „Wir trauen der britischen Diplomatie heute noch ebensowenig wie früher und ihrem Geschickstreue Wilson nicht viel mehr. Das ganze deutsche Volk drückt so bis auf wenige sentimentalische Bagatellen, die gleich pflaumenweich werden, wenn sie nur das Wort „Frieden“ hören.“

### Ein Kommentar zu des Reichskanzlers Friedensförderung.

Im Wien, 25. Mai. Der „Abend“ erhält folgenden Durchbericht seines Berliner Vertreters: Von zuständiger Stelle wird folgende Interpretation seiner Teile der Unterredung des Reichskanzlers, welche Deutschlands Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen betreffen, als zutreffend bestätigt:

1. Sir Edward Grey's lebhafte ausgesprochene Forderung, die Ausdehnung von Friedensverhandlungen nur von einem Vermittlungsversuch abhängig zu machen, der der Schuld am Kriegsausbruch Rechnung trägt, lehnt Deutschland als indiskutabel ab. Einerseits ist

diese Frage zur Geringe geklärt, andererseits hat der Reichskanzler die feste Überzeugung gewonnen, daß solche Erörterungen unter keinen Umständen ein positives Resultat ergeben können. Der Reichskanzler beabsichtigt demnach, wie er andeutet, nicht mehr auf diesen Punkt zurückzukommen.

2. Sehr energisch muß die deutsche Regierung jeden Versuch der Gegner ablehnen, auf dem Umweg über die Friedenskonferenz innerdeutsche Angelegenheiten in die Erörterung zu ziehen oder gar Einfluß auf sie zu nehmen.

3. Deutschland ist zum Frieden bereit, die einzige Grundlage für Verhandlungen kann aber nur die gegenwärtige Kriegslage bieten. Nur Verhandlungen, mögen sie früher oder später kommen, die von der Basis der jeweiligen Kriegslage ausgehen, haben Aussicht auf Erfolg. Damit ergibt sich von selbst, daß sich mit der weiteren Entwicklung der Kriegslage auch die Friedensbedingungen Deutschlands entsprechend ändern. Die Tatsache, daß der Reichskanzler bei dieser Unterredung, namentlich aber bei früheren Reden nur vom Friedenwollen Deutschlands und von den Friedensbedingungen Deutschlands sprach, hat durchaus nichts Befremdliches. Es beweist nur, daß der Reichskanzler als rein deutscher Staatsmann sprach und weit davon entfernt war, die Rolle des Führers einer Mächtegruppe auf sich zu nehmen. Daß Deutschland mit seinen Verbündeten konform handelt, bedarf keiner Erörterung. Sofern der Reichskanzler nicht aus einem selbstverständlichen Empfinden heraus jede Erzwungung der Friedensbedingungen der Verbündeten unterließ, sollte auch der Einbruch vermieden werden, daß der Reichskanzler von einer höheren Warte aus spreche, als von der eines deutschen Ministers. Diese Tatsache ist vielleicht am bezeichnendsten für die Stellung der Verbündeten zueinander, im Gegensatz zu den Beziehungen, wie sie bei der feindlichen Koalition herrschen.

Wien, 24. Mai. WTB. Die Blätter begrüßen mit stolzer Genugung die Erklärung des Reichskanzlers als ein politisches Glaubensbekenntnis, das der Größe des Augenblicks gerecht wird. Des Reichskanzlers Stimme sei die Stimme der Ehre und des Erfolges und führe mit der gewaltigen Kraft der Tatsachen an die Herzen der ganzen Welt. Die Blätter bräuen die Ansicht aus, daß die publizistische Gespräche des Reichskanzlers den Meinungs-austausch zwischen Deutschland und England um ein Bedeutendes vorwärtsbringe.

### Die österreichische Offensive.

Die Front 3. schreibt u. a. über die strategische Bedeutung der österreichischen Offensive: Mit den bekannten Abweichungen zu Gunsten der Italiener am Isonzo, in Südtirol und abgesehen von einigen kleineren Grenzübertritten (wie in den Ampergauer Dolomiten und in der Adamello-Gruppe), verließ die bisherige Grenzfront ungefähr längs der italienisch-österreichischen Grenze. Die Hauptmasse der italienischen Armee war nach den bekannt gewordenen Nachrichten während des ganzen ersten Kriegsjahres im äußersten Osten, am Isonzo, beaufschlagt. In neuerer Zeit war von einer angeblichen Ansdzung italienischer Streitkräfte an der Grenze Südtirols die Rede. Ganz einseitig, ob hieran etwas Nichtiges ist, zeigt ein Blick auf die Karte und in die offiziellen Kriegsbereiche, daß der Schwerpunkt der italienischen Kräfte innerhalb des großen Halbkreises lag, der von den kristallinen Bergen längs der Grenze bis zur Isonzomündung reicht. Die Angriffsrichtung der österreichisch-ungarischen Armee, die, ideal verlängert, nach Verugo—Veredig verläuft, wendet sich gegen die westliche Hälfte dieses Halbkreises, wenn man so will, gegen die Flanke und den Rücken der bisherigen Hauptfront am Isonzo.

Das dieser Sachlage erklärt sich die Befürzung der Italiener. Sie ist um so begründeter, als der österreichisch-ungarische Vorstoß mit gewaltiger Wucht und mit ausgezeichneter Erfolg gescheitert ist. Nachdem bereits nahezu das ganze, vor längerer Zeit an Italien verlorene tiroler Gebiet östlich der Etsch zurückerobert worden ist, sind die

Armeen unserer Bundesgenossen in breiter Front über die Grenze vorgebrungen und haben die äußerste Fortschritte der italienischen Grenzbesetzungen an mehreren Stellen durchbrochen. Die Angreifer nähern sich der Festungslinie Ciomone—Primolano (Talperre der Brenta) dicht an der Grenze—Astigo—Astigo (Talperre des Piave), die sich in südwestlicher Richtung gegen den Erzberg von Verona fortsetzt. Der Stoß begann am 15. Mai. Es scheint, als ob man fünf Gruppen unterscheiden könnte: die beiden Flügel im Etsch- und Suganatal, das Zentrum, wo der Thronfolger in der Richtung auf Astigo die Grenze überschritt, links von ihm das Grazer Korps, das erst später in den Kampf eintritt, und rechts von ihm die Gruppe, die das Massiv des Col Santo überwandert hat. Indessen gab es die bisherigen Berichte aus begreiflichen Gründen nur Andeutungen über die Art des Aufmarsches und die Verteilung der Aufgaben. Wir sehen nur das Strahlendübel österreichisch-ungarischer Kampfgruppen, das aus dem Herzog Südtirols herausgeht und weithin die Berge und die Panzerwerke der Feinde mit wucherndem Feuer überschüttet.

Wien, 24. Mai. WTB. Ueber die Tiroler Kampfhandlungen melden die Kriegsbereitschaft der Blätter aus dem Kriegspressequartier: Der gestrige Tag brachte besonders im südlichen Teile des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind im fortwährenden Vorgehen gegen die Cima d'Altra-Gruppe und den Monte Claron. Weiter westlich verfolgt das dritte Grazer Korps die Italiener, zu beiden Seiten der Straße Veggen—Astigo vorrückend. Die nördliche Hälfte des Raumes zwischen Ispach und Alfa ist gesäubert, der äußere Gürtel des Sammelraumes von Astigo eingedrückt. Im Südtirol schreitet unser Angriff bei Chleis auf die italienischen Stellungen, die den Höhenweg gegen die Grenze sperren, fort. Eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Raume des Monte Palatko. Dieser Raumgewinn bedeutet für das Vorgehen östlich vom Etsch eine mächtige Unterstützung jener österreichisch-ungarischen Gruppe, die den Höhenzug bis zur Jugna Lotta schon vor einigen Tagen in Besitz genommen hat.

Berlin, 25. Mai. WTB. Der Köln. Volksg. zufolge verlässt geräuschlos König Viktor Emanuel heute bei Nacht und Nebel sein Hauptquartier bei Udine verlassen und sich in die Nähe von Venedig und Padua zurückgezogen.

### Der Seekrieg.

#### Angriff deutscher Zieger auf britische Schiffe.

Berlin, 25. Mai. Amlich. WTB. Tel. Deutsche Seekriegszüge haben am 22. Mai im nördlichen ägäischen Meer zwischen Debeagath und Samothraki einen feindlichen Verband von vier Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmuttereschiff zwei Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich hierauf in der Richtung nach Ambros.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amsterdam, 25. Mai. WTB. Dem „Handelsblad“ wird aus Newardep gemeldet, daß heute früh das Minenschiff „Schelde“ beim Verlassen des Hafens mit dem Artillerieschiff „Bellona“, das von einer Unfallschiff zurückerkehrte, zusammenstieß. Die „Schelde“ sank in zwei Minuten. Alle Mann an Bord wurden gerettet.

London, 24. Mai. WTB. Keiser meldet aus Paris, daß der französische Dreimaster Argosolis aus Framp von einem österreichischen U-Boot versenkt wurde. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus Wien erzählt, ist nach einer Mitteilung des „Fremdenblatts“ aus Bukarest ein mit Munition beladener Transportdampfer, der von Sewastopol nach Kert fuhr, auf eine bulgarische Mine gestoßen und samt der Mannschaft untergegangen.

Tarragona, 24. Mai. WTB. 21 Matrosen des griechischen Dampfers Iphos, der von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt worden ist, sind heute vor-

## Asa Nollin

Von Karl Sealsfeld.  
(Fortsetzung.)

Und er schob abermals vorwärts; Schritt vor Schritt, aber sicher, sehr, mit einer Zuversicht, die uns bei jedem Schritte mehr Vertrauen zu dem Manne einflößte.

Wir mochten eine halbe Stunde so fortgezogen sein, als ein bläulicher Schein uns entgegenflammete.

Nach fünf Minuten und wir sind am Ziele, aber geht acht — an den Rändern dieses ver—ten spanischen Zapfenkomplexes halten sich immer am liebsten diese teuflischen Alligatoren und auch Saupfing-Tantles auf, lieben das feste Land, die Alligatoren.

Ich hatte in meiner Begleitung, endlich festen Grund zu fassen, nicht mehr auf die Worte des Alten gehört, die Dämme lagen hier dicht aneinander; so war ich dem Alten vorgefahren. Auf einmal fühlte ich den Stamm, auf den ich den Fuß gesetzt, wanken. Ich hatte nur faustzeit Zeit, Halt zu rufen, und bereits war ich bis an die Arme im bodenlosen Schlamm.

„Ah, hab' in Euren französischen Leichtsin einmal Euren eigenen Weg gehen wollen, sprach der Alte, lachend vor springend und mich beim Haarschopf ergreifend.“

„Lacht Euch das zur Warnung diesen, Monshur.“

Und mit diesen Worten zog er mich wieder auf den Stamm. Seht Ihr, sprach er, und wirklich sahen meine Augen mehrere Alligatoren, die herbeigeschossen waren.

Ich war keines Wortes mächtig, er griff nach der Whiskeyflasche.

„Nehmt einen Schluck Herzstärkung, aber kein, wartet, bis wie im Palmestio sind. So, haltet — seht Euch — laßt das Herzklopfen vorübergehen. — So, mein guter Fremder — ah, wenn Ihr mit dem alten Nathan noch ein paar solche Lötchen macht, sage Euch, werdet ein ganzer Mann. Seht aber kommt.“

Und wir schritten nun vollends dem Rande des Sumpfes zu. Die mondhele Nacht ließ uns ein wogendes Palmestio schauen, dessen Millionen Stämme hüselnd und grüßend uns entgegenwogten. — Wir aumeten leicht.

„Seht wohl aus und nehmt einen Schluck, einen mächtigen Schluck, dann müßt Ihr einen Stärkeren nachfolgen lassen. Nicht aus, guter Monshur, seht, es läßt sich etwas aus Euch machen. Wollen nun noch auf eine kurze halbe Stunde zur Salzlicht.“

„Wohin? fragten wir.“

„Se nun, zur Salzlicht. Denken, läßt sich noch ein Hirsch oder ein Paar antreiben.“

„Und wir sollen hier bleiben?“

„Fürchtet euch doch nicht? Habt ja eure Gewehre, — kommt ein Bär oder ein Jaguar, so wißt Ihr, was zu tun ist. Wollen, wie gesagt, sehen, ob wir keinen Hirsch finden.“

„Aber warum habt Ihr nicht ein Bagou? —“

„Warum wir nicht ein Bagou? unterdrück er mich ungeduldig — am Bagou uns die Todesangst eines armen Hirschbodens oder einer Kuh zu Nageln machen, wie selge

Spanier oder wildeblutdürstige Kadaber? — müge meines Vaters Sohn erschossen werden, so er je so etwas —; holla, was ist das?“

Ein Donnerknall.

„Ein Donnerknall! Ihr habt noch wenige Donnerknalle in Louisiana gehört, sonst müßtet Ihr die schwarze Rille eines amerikanischen Hinterwäldlers für keinen Donnerknall halten — aber freilich, gleich da oben ist ein Sommergrün-Eichenwald, der euch das Echo viermal wiedergibt — es ist James Rifle, er hat einen Hirsch geschossen. Holla, ein zweites!“

„Es war wirklich ein zweites Schlag, der aber wie das mächtige Rollen des Donners von dem ungeheuren Walde gegen das Palmestio herabrollte.“

Holla, Deutschen, das ist genug, schon das Wild und euer Pulver und Blei, schon beides. Müßen ihnen aber schon machen lassen, daß wir auch noch in unserer Haut hocken und nicht in einem Alligatormachen, sprach der Alte, der mittlerweile geladen hatte, und die Rifle abschob. Der Wiberhall sollte feierlich hinter — kam wieder herüber. — Wir saßen schweigend.

Der Alte deutete auf das Palmestio, winkte uns aufzusehen und nahm den Weg durch das Rohr — seine Wendungen waren so leicht, wie ein schlüpfriger Hai wandte er sich durch die Millionen Stämme hindurch, wir folgten ihm so gut wir es vermochten. In einer halben Stunde waren wir am Salzlicht, wo wie seine beiden Schiffe mit dem Ausweichen und Zerlegen der Nische beschäftigt fanden, in dem sie sich so wenig fütren ließen, daß wohl eine Bier-



breiter Front über die  
die äußerste Fortschritte  
in mehreren Stellen  
sich der Festungslinie  
Vrenta dicht an der  
des Apico), die sich  
in Besitz von Verona  
Mal. Es scheint, als  
ante: die beiden Flügel  
trum, wo der Thron-  
die Grenze überschritt,  
das es später in den  
die Gruppe, die das  
hat. In dessen gaben  
Gründen nur An-  
reiches und die Vertei-  
ur das Strohbindel  
en, das aus dem Herzen  
die Berge und die  
ndem Feuer überschüttet.  
ber die Tiroler Kampf-  
schierfächer der Blätter  
gefrigte Tag brachte  
bildlicher Grenzgebiete  
ppen sind im fortgeschri-  
Afra-Gruppe und den  
erfolgt das dritte Gro-  
n der Straße Vegena—  
Hälfte des Komman-  
bert, der äußere Gürtel  
gedrückt. Im Brand-  
a auf die Hollenischen  
gen die Grenze streben,  
ich den Stellungen im  
er Raumgewinn bedeutet  
ial eine mächtige Unter-  
Gruppe, die den Höhen-  
einigen Tagen in Be-  
er Köln. Volksges. zu-  
Diktator Emanuel habe  
arther bei Udine ver-  
benedigt und Padua zu-  
ieg.  
er auf britische

mitlog im Hafen von Palma (Mazorca) in einem Boot  
angekommen. — Unter den Mitgliedern der Besatzung des  
torpedierten norwegischen Dampfers Ljomo befanden sich  
3 Spontier.  
London, 24. Mai. WTB. Vloos melden: Das russische  
Schiff Regina und die holländischen Schiffe Roberto und  
Omista sind von Unterseebooten angegriffen worden.  
Kopenhagen, 25. Mai. G.R. Heute morgen 4 Uhr  
tauchte plötzlich vor einem schwedischen Dampfer ein Unter-  
seeboot auf, über das im nächsten Augenblick der Dampfer  
hinwegfuhr. Wie weit das U-Boot beschädigt worden ist,  
konnte nicht festgestellt werden, da keinerlei Spur auf dem  
Wasser zu sehen war, das U-Boot aber verschwunden blieb.  
Später: Nachrichten besagen daß es sich um ein russisches  
U-Boot gehandelt habe.  
**Vor neuen Kämpfen in Mazedonien.**  
Sofia, 24. Mai. WTB. Bericht des Hauptquartiers  
über die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz.  
Seit 2 Monaten haben die englisch-französischen Truppen  
begonnen, das besetzte Lager von Saloniki zu verlassen  
und sich unserer Grenze zu nähern. Die Hauptstreiklinie  
der Engländer und Franzosen sind im Wardarial aufgestellt  
und blicken sich östlich über Doza Lepa bis zum Strumetoi  
und westwärts über die Höhe von Subotzko und Vodena  
bis nach Verne (Florina) aus. Ein Teil der wiederherge-  
stellten serbischen Armee ist schon in Saloniki gelandet.  
Seit 1. Mai ungefähre herrscht fast täglich Geschützkampf  
an der Front Votran—Semogell aber die Engländer und  
Franzosen haben bis jetzt noch an keiner Stelle die Grenze  
überschritten. Vorgesetzt wurde eine französische Aulidre-  
abteilung von unseren Patrouillen im Dorfe Gornj Garbele  
unter Feuer genommen. Die Krieger ergriffen die Flucht  
und ließen ihre Pferde im Stich, die von unseren Soldaten  
eingefangen wurden.  
**Die Fleischenernung in Frankreich.**  
Bern, 24. Mai. WTB. Wie der „Matin“ meldet,  
kam es in Paris zu lärmenden Kundgebungen der Haus-  
frauen in den Markthallen wegen mangelhafter Fleischpreise,  
die dazu führten, daß bedeutende Mengen inoffiziell ab-  
gaben, die am anderen Tage von der Fleischschau als ver-  
dächtig der Abdeckung übergeben wurden. Ansammlungen  
von Hausfrauen, die der Fortschaffung zusehen, gaben  
ihren Unwillen durch entrüstete Protestrufe zu erkennen.  
Sie forderten dringend Rüßplanlagen, sowie ein behördliches  
Eingreifen, um durch angemessene Preisermäßigungen ähn-  
liche Vorkommnisse zu vermeiden.  
Bern, 24. Mai. WTB. Matin meldet aus zahlreichen  
Provinzialstädten Mangel an Fleisch und riesige Preissteige-  
rien, die vielfach zu Maßregeln der Behörden gegen die  
Händler und infolgedessen zu Streiken der Schlächter führten.  
**Deutscher Reichstag.**  
In Begleit der Mittwochssitzung ergriß Dr. Heisterich  
das Wort zu einer kleinen Ansprache: Er verabschiedete  
sich als Reichstagspräsident und stellte sich zugleich als  
Staatssekretär des Innern vor. Seinem Vorgänger Dr.  
Fischer widmete er Worte wahrer Anerkennung; das  
Wirken Fische's werde der Geschichte angehören. Zum  
Schluß seiner Ausführungen gab Dr. Heisterich seinem festen  
Willen Ausdruck, alle seine Kräfte im Dienst des neuen  
Amtes zu stellen. Die Rede des neuen Staatssekretärs  
des Innern wurde von allen Seiten mit Beifall aufgenom-  
men.  
Darauf trat das Haus in die Tagesordnung ein, die  
weitere Beratung des Etats des Innern. Die Beratung  
beginnt mit Petitionen. Nach dem Berichterstatter Hoch  
redete der Sozialdemokrat Henke über die Lage der  
Legalarbeiter. Dann hob das Haus einen wünschlichen Bericht  
des Abg. Dr. Stresemann (nat.lib.) für die Kommission  
über Petitionen und Resolutionen zur Jesurfrage.  
Als erster Redner hierzu folgte Dr. Pfleger (Z.), der für  
Abkündigung des Belagerungszustandes und Wiederher-

herstellung der Pressefreiheit wenigstens in beschränktem  
Maße eintritt und sich einen Ausfall gegen den Evang.  
Bund nicht verlagern kann. Der elässische Sozialist Emmel  
beklagt sich über Härten der Jesur, wie sie besonders in  
den Reichsländern zu spüren sind, wofür er zahlreiche Bei-  
spiele anführt. Ein Regierungstreiter, Oberst v. Weis-  
berg, widerlegt mehrere der von ihm aufgestellten Behaup-  
tungen.  
Es folgt die Beratung unterbrechend, die Abstim-  
mung über die am Montag beratenen Resolutionen und  
Eingaben; das Haus beschließt ausnahmslos noch den Aus-  
schußanträgen. Ein dann eingebrachter Verlagsantrag  
wird mit kleiner Mehrheit abgelehnt, die Jesurdebatte  
fortgesetzt. In der dabel entstandenen Unruhe hatte der  
weil. Volksparteiler Piesching zunächst Mühe, sich Ge-  
bir zu schaffen. Auch er wies darauf hin, daß die Be-  
schwerden über die Tätigkeit der Jesur täglich zunehmen.  
Dem sog. dem. Antrag auf vollständige Aufhebung des Be-  
lagerungszustandes widersprechend, erklärte sich jedoch für  
eine Reform des betr. Gesetzes.  
**Rücktritt des griech. Kabinetts?**  
G.R. Frankfurt, 25. Mai. Aus Basel meldet  
die „Frankfurter Zeitung“: Das „Echo de Paris“ ver-  
nimmt aus Athen: Das Blatt „Athens“ bestätigt die Mel-  
dung, daß Skulafis am letzten Freitag die Demission des  
Kabinetts angeboten habe. Das Ministerium werde nur  
noch die laufenden Geschäfte erledigen. Die Bildung eines  
neuen Kabinetts könne Ende dieser Woche mitgeteilt werden.  
**Aus Stadt und Land.**  
Nagold, 24. Mai 1916.  
**Adventskal.**  
Ferdinand Wellbrecht, Schreinermeister von Nagold,  
erhielt für Tapferkeit und Treue die Silberne Ver-  
dienstmedaille und das Eiserne Kreuz II. Klasse. Tak. Frey  
aus Ebnhausen erhielt zu seiner früher erhaltenen Auszeich-  
nung (E. K. 2. Kl.) noch die Silberne Verdienstmedaille.  
Verleihen: das Dienstverdienst 1. Klasse für 25-  
jährige Dienstzeit: Joh. v. Gillingen, Kümmelmeister und  
Kommandeur des Stoffstabes Nr. 64 XIII.  
**Kirchengedbet für die Gente.** Am Sonntag Ro-  
cale (28. Mai) wird gemäß einem Erlaß des Co. Kon-  
sistoriums in allen evang. Kirchen des Landes im Kirchen-  
gedbet und in der Predigt der diesjährigen Ernte und ihrer  
besonders großen Bedeutung gedacht werden.  
**Schneller Tod.** Dieser Tage wurde der Wald-  
schütz Jakob Schwan vermißt. Er war wie gewöhnlich zur  
gewohnten Arbeit gegangen, jedoch am Abend nicht zurück-  
gekehrt. Nach langem Suchen fand man ihn nachts be-  
wußtlos bei der Pfanzschule. Ein Schlaganfall hat den  
fleißigen Mann bei der Arbeit überrascht. Er wurde ins  
Verhulstkrankenhaus gebracht, wo er im Laufe des folgen-  
den Vormittags starb. Heute werden die herzlichsten Ueber-  
reste des treuen und arbeitsfertigen, tüchtigen Waldschützen  
auf dem Friedhofe beigesetzt.  
**Schweres Gewitter.** Gestern nachmittag ging von  
5 bis 7 Uhr ein schweres Gewitter mit ausgiebigem Regen  
und Hagelsturz über unserer Stadt nieder. Leider hat sich  
dabei auch ein Unglücksfall zugezogen, der ein Todesopfer  
gefordert hat. Der 16jährige Goldarbeiter Wilh. Seeger,  
der in der Spielwaren Goldwarenfabrik hier tätig war,  
besand sich auf dem Helmweg nach Rohrdorf, als er, unter  
einem Birnbaum an der Rohrdorfer Steige schauend, vom  
Witzstahl getroffen getötet wurde. Er ist ein Sohn  
des Wagners Seeger von Rohrdorf, der schon vor kurzem  
einen Sohn durch Heldenod verlor.  
**Waisengewitter und Waiseregen.** Sommerliche Wai-  
terung mit schwüler Temperatur haben uns die lechtere-  
genen Tage gefügt. Gewitter und Regen im Mai sind  
dem Bauer willkommen, ist es doch die Zeit wo der Land-  
mann mit dem Aussäen die Sechste Kraut und Rü-  
ben beginnt. Und diese bedürfen zum Anwachsen dringend

der Feuchtigheit. Aber auch die übrigen Gemüße, zumal  
die des Gartens, bedürfen der Feuchtigheit. Mai ohne  
Regen, heißt allerwegen, sagt das Sprichwort. Und wie  
sehr dem Landwirt und Gärtner ein kühler feuchter Mai  
willkommen ist, das zeigt gerade der Volksmund, der eine  
ganze Reihe von Sprichwörtern und Bauernregeln geprägt  
hat. Einige seien hier angeführt: Regen auf die So-  
ten, dann regnet es Dukalen oder: Im Mai ein warmer  
Regen, bedeutet Früchtesegen. Viel Gewitter im Mai schreit der  
Bauer jubel. Ganz anders lauten allerdings die Wetterregeln  
vom Juni: Wenn naß und kalt der Juni war, verdirbt  
er meist das ganze Jahr immerhin ist die nächste Hälfte  
des Juni als feuchte Zeit erwünscht, denn: Vor Johann  
(24. Juni) bit' um Regen, nachher kommt er ungelegen.  
**7. Staatslotterie. 5. Klasse. 15. Ziehungstag.**  
Auf Württemberg gefallene Gewinne: 30 000 A auf Nr.  
189 952, 3000 A auf Nr. 177 474, 1000 A auf Nr.  
177 473, 178 090, 178 560, 187 363, 500 A auf Nr.  
176 335, 176 524, 186 264, 187 038. Außerdem 138 Ge-  
winne zu 240 A. (Ohne Gewähr.)  
**Schmücket eure Fenster und Vorgärten!** Wie-  
der schmücken sich Gärten und Wälder mit Blüten und  
Blumen. In harter Unbeweglichkeit aber liegen die Wohn-  
plätze der Menschen, die Städte, die so vielen Tausenden  
die Heimat sind und deren feinerer Vede zu entziehen doch  
jedem von uns so froh ist. Kurz bemerkt freilich sind diese  
letzten Stunden der Erholung in Gottes freier Natur und  
ihren Schönheiten. Und doch könnten wir uns täglich und  
stündlich an gelinden, blühenden Ranken und Pflanzen  
erfreuen, könnten das einträgliche Geschäft unserer Häuser in  
ein festliches Gewand hüllen, ein Herz und Auge erquickendes  
Abbild dessen schaffen, was uns drängen immer aufs  
neue entzückt, — wenn wir Fenster und Vorgärten, Bal-  
kons und Terrassen mit gärtnerischem Schmuck versehen. Die  
Vorbereitungen dazu sind getroffen! Von unsern Gärtnern  
in herrlicher Fülle gegeben, hatten die goldenen Kinder der  
Flore ihrer Bestimmung; nur eine geringe Ausgabe wird  
von dem einzelnen zum allgemeinen Besten verlangt. Man-  
cher mag einwenden: es ist nicht die Zeit zu solchen Tan-  
es gilt nicht feurige Bilder den Menschen zu bieten, die so  
viel Trauer undummer zu schauen haben und deren Her-  
zen erfüllt sind von der großen Not des Vaterlandes. Wir  
antworten aber: gerade weil wir schwer fragen an dem un-  
glücklichen Leid der Gegenwart, bedarf unsere Seele der Auf-  
richtung, unser Auge der Ablenkung von dem grauen Einer-  
lei des Alltags, unsere Nerven der Erquickung. Darum  
schmücket eure Häuser, daß unsere Stadt ein schöner Garten  
werde, daß grüne Zweige und Ranken und bunte Blumen  
unsere Mienen aufheitern und täglich in unseren Herzen die  
Hoffnung flücker werden lassen: es müssen doch endlich wie-  
der glücklichere Tage sonnigen Friedens kommen!  
**Altenfest.** Unter Führung von Oberamtmann Kom-  
merell, dem Bezirksvorstand des roten Kreuzes, machten  
die Verwandten und Kranken des Ref.-Lazarets Nagold  
(von der Gemeindefürsorge, dem Zelleisil und dem Zelleisil-  
krankenhaus) am Mittwochnachmittag mit der Tahn einen  
Ausflug hierher; es waren insgesamt 80 Verwandte und  
einige Schwestern, welche hier eine herrliche Aufnahme  
fanden. Zunächst wurde im Saal des „Grünen Baum“  
der Kaffee eingenommen, wozu sich auch der hies. Ortsaus-  
schuß des roten Kreuzes eingefunden hatte. Stadtpfarrer  
Haug begrüßte dabei den Besuch aus Nagold im Namen  
der Stadt und der hiesigen Einwohnerschaft aufs herzlichste.  
Während des Kaffeetisches ergriß einer der Verwandten  
das Wort und sprach den Dank der Verwandten aus.  
Nach dem Kaffee wurde ein Rundgang in der Stadt ge-  
macht und später versammelten sich die Verwandten wieder  
im „Grünen Baum“, wo sie von der hiesigen Stadt reich-  
lich bewirtet wurden, während dessen jungen Frau Ober-  
pfarrer Pfister und Frau O. A. Baummeister Köbele begleitet.  
Dies gab Stadtpfarrer Haug Veranlassung zu einer An-  
sprache über das Lied und das deutsche Gemüt. Oberam-  
mann Kommerell dankte für die gute Aufnahme in Allen-

festunde nach unserem Zusammentreffen verlaufen sein möchte,  
ohne daß ein Laut gehört worden war.  
Wir hatten uns gefest.  
Als Hinter-, Vorderstelle und Rücken weidmannsgemäß  
gelegt waren, sahen sie den Allen fragend an.  
Was denkt ihr? fragte dieser; wollt ihr hier noch einen  
Bissen versuchen, oder wartet, bis wir zu Hause sind?  
Wie weit ist es?  
Se nun wie weit — mit einem guten mexikanischen  
Trotter und wahren die Wege besser, könnten wir wohl in  
bestimmten Stunden zu Hause sein — so dürfte es noch  
ein paar Stunden nehmen.  
Dann gingen wir es vor, hier einen Bissen zu nehmen.  
Wohl, so sei es.  
Die Söhne, ohne ein Wort zu verlieren, schnitten einen  
Stier von einem der Hinterste, wir suchten dürres Reisig  
zusammen, in einer Minute loderte ein fehrliches Wachfeuer,  
in der zweiten Minute drehte sich der hölzernen Spiel, eine  
halbe Stunde darauf sahen wir um einen gebaterten Hirsch-  
zweier, der, obwohl wir kein Brot zum Anbiss hatten, uns  
besser schmeckte als die deliziosen Perdig mit Trüffeln  
geschüttelt an der Markthallestafel von Versailles.“  
Fortsetzung folgt.  
**Das Abenteuer im Badezimmer.**  
Ein Kinostück aus dem Leben berichtet die „Berliner  
Volkzeitung“:  
Ein reicher Rentier und Grundbesitzer, der in einem

mestlichen Berliner Vorort die Hälfte der ersten Etage seines  
eigenen Hauses bewohnt, beschloß unglücklich, als seine Gattin  
mit den Kindern und dem Kinderfräulein bei ihrer in Span-  
dau wohnenden Mutter war, eine Irkwochsfahrt. Dort  
lernte er seine Logenachbarin kennen, angeblich die Frau  
eines Maschineningenieurs, der in einer Fabel für Heeres-  
bedarf bis 3 Uhr nachts Dienst tun mußte. Nach Schluß  
der Vorstellung folgte die junge Frau der Einladung des  
Rentiers in ein Weinrestaurant in der Leipziger Straße, und  
von da aus zur Möbelbesichtigung in die Wohnzimmerwoh-  
nung ihres neuen freigebliebenen Freundes. Diese zweite Ein-  
ladung nahm die hübsche, junge Frau aber nur unter der  
Bedingung an, daß sie vor 3 Uhr morgens wieder zu Hause  
sein müsse, damit ihr Mann von ihrem Abenteuer nichts er-  
fahre.  
Um 2 Uhr erklärte der Rentier jedoch, daß er dieses  
Versprechen nicht erfüllen könne, da der Nachpostier sie sehen  
und seiner sehr eifersüchtigen Frau etwas verraten könne.  
Unter Schlingeln erzählt die Schöne, daß ihr Gatte nicht  
minder eifersüchtig sei, und sie sich, falls sie nicht vor ihrem  
Manne zu Hause wäre, der Gefahr aussetze, von ihm ver-  
stoßen zu werden. So wurde es 6 Uhr morgens, und der  
Rentier begab sich aus dem Speisezimmer in den daneben  
gelegenen Baderaum. Dieser Augenblick beschloß die junge  
Frau, um die Tür des Badekabnetts zu verschließen. Die  
Witten des Gefangenen, ihn doch aus seiner peinlichen Lage  
zu erlösen, waren fruchtlos. Er mußte mit ansehen, wie  
seine „Freundin“ Versuche machte, den „Arbeits“ aufzu-  
schließen. Als ihr dies nicht gelang, ging sie an das gleich-

falls im Speisezimmer befindliche Telefon und ließ sich,  
wie der Rentier deutlich vernahm, mit einem Gastwirt des  
Nordens verbinden. Von ihm ließ sie sich den in demselben  
Haufe der Schönhauser Allee wohnenden Ehemann heran-  
rufen. Sie erzählte mit lauter Stimme, daß sie, in der  
Nacht in einem Weimokel in der Leipziger Straße von  
einem Hausbesitzer betrunken gemacht, ihm in seine Woh-  
nung, deren Adresse sie genau angab, gefolgt sei und von  
ihm nun dort zurückgehalten werde. Sie bat den Gasten,  
sie sofort abzuholen.  
Eine halbe Stunde später hielt ein Auto vor dem Hause,  
und ein elegant gekleideter Herr stieg aus. Nun entwickelte  
sich zwischen dem Ehepaar eine höchst dramatische Szene.  
Kurzweilig hat die Frau den Gasten um Bereicherung, um so  
mehr, als ihr der Hausbesitzer einen blauen Scheln verspro-  
chen habe. Und nun hörte der unglückliche Don Juan im  
Badezimmer, wie der „Machineningenieur“ an den Geld-  
schrank trat und denselben unter Beamtungen gegen den  
Schänder seiner Ehre öffnete. Nach einer Viertelstunde  
wurde es still, das anscheinend verführte Ehepaar hatte die  
Wohnung verlassen und fuhr in dem immer noch wartenden  
Auto davon. Aber noch vier Stunden mußte der Hausbe-  
sitzer warten, bis ihm die Erlösung durch seine eigne, unglück-  
liche aus Spandau zurückgekehrte Frau wurde. Aus dem  
Geldschrank waren sämtliche Wertpapiere, aus den Zimmern  
wertvolle Kunstgegenstände verschwunden. Ein mit der  
peinlichen Angelegenheit betrauter Detektiv stellte fest, daß  
das diebische Ehepaar seine Wohnung am Tage nachher  
verlassen hat, nachdem es sämtliche Möbel verkauft hatte.



helf, Stadtpfleger Luz sprach den Dank für den Besuch, insbesondere aber in bewegten Worten den Dank den Krieger für ihre tapfere Pflichterfüllung vor dem Feinde aus und brachte ein Hurra auf die deutsche Wehrmacht aus, in das begeistert einestimmig wurde.

**Jul.** Nachdem vor kurzer Zeit einer unserer jungen Krieger, Verhold Dengler, Regiment 120, Sohn des Joh. Dengler Fr. S. hier, im Felde verwundet wurde, haben wir auch wieder eine freundliche Nachricht vom Felde erhalten. Geht Friedr. Prof. Wegger, im Regiment 126, Sohn des Friedrich Prof. Wegger hier, der schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz dekoriert war, ist jetzt zum Unteroffizier befördert worden. Ehre unsern tapferen Kameraden.

**Aus den Nachbarbezirken.**

**Rotenburg.** Bischof Dr. Paul Wilhelm von Koppert hat zur Unterstützung der Hagelversicherung 300 M gestiftet.

**Stuttgart.** Im Besitze der Königin, der Mitglieder des königlichen Hauses, sowie der Spitzen der Kreis- und Militärbehörden wurde heute die Kriegsausstellung des württembergischen Landesverbandes vom Roten Kreuz eröffnet. Die Ausstellung beläuft folgende Gruppen zur Darstellung: Das Heer, das Sanitätswesen, die Kriegsmobilitätspflege, die Kriegsliteratur, die Bewaffnung unserer Truppe und anderes.

**Herbrechtingen.** Der 13 Jahre alte Sohn des Domänenpächters ist beim Baden in der Dregg ertrunken.

**Legte Nachrichten**

(Schluß 6. u. 7.)

**Berlin, 25. Mai. WB.** Amtlich. Der Kaiser nahm heute früh im Reichskanzlerpalast einen etwa einständigen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

**Wien, 25. Mai. Tel.** Laut der Wien. Zig. schreibt der Secolo: „Nach einem Jahr langsamem und blutigen Vordringen hat die Schlacht mit unerwarteter Wut eingesetzt. Der Entscheidungskampf beginnt,

und die Initiative dazu ist von den Feinden ausgegangen.“ In allen Reden, die anlässlich des Jahrtages gehalten wurden, war ein gewisser Ton der Beklemmung nicht zu verkennen. Um die Bevölkerung über die Kriegslage hinwegzuführen, wurde von Seiten der Volkzeit die Häuserbesetzung empfohlen. Am Denkmal Viktor Emanuels hielten der Bürgermeister, nationallistische Abgeordnete und Vertreter der Logen überschwengliche Reden, die natürlich einen unergiebigen Haß gegen die Donaumonarchie verrieten. (N. Z.)

**Berlin, 25. Mai. Tel.** Der Lok.-Tag. meldet aus Genf: Das Schicksal der von der Pariser Regierungspresse als Großtat geleiteten Unternehmung gegen Donauumont war gestern abend durch das endgültige Zurückweichen der Franzosen von diesem Punkte besiegelt. Die Sachverhalte läßt an dem Zurückgehen keinen Zweifel, da sich die Hauptkräfte gegen die bedenkliche Rückwärtsbewegung der Offensivtruppen richten muß. Neben der Hebermacht der deutschen schweren Geschütze und dem selbst in den amtlichen Berichten betonten ungeheuren, heroischen Vordringen der deutschen Infanterie, gebührt der deutschen Pioniertruppe, die insbesondere bei Donauumont Großartiges geleistet hat, wesentlicher Anteil an dem unter überaus schwierigen Verhältnissen erzielten, glänzenden Erfolg. (N. Z.)

**Wien, 25. Mai. WB.** Amtliche Mitteilung vom 25. Mai nachmittags:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

In Wolhynien unternahmen unsere Streifkommandos an mehreren Stellen erfolgreiche Ueberfälle. Lage unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Kampftätigkeit im Abschnitt von Döberdo, bei Rittsch und am Pibden war lebhafter als in den letzten Tagen. Wiederholte feindliche Angriffsversuche bei Prustfeldern wurden abgewiesen. Nördlich des Saganatalen nahmen unsere Truppen die Cima Cista, überstiegen an einzelnen Stellen den Majobach und rück-

ten in Striegen (Strigno) ein. Südlich des Tales breitete sich die über den Kempel-Berg vorgeschobene Gruppe unter Ueberwindung großer Gelände-schwierigkeiten und des feindlichen Widerstandes nach Osten und Süden aus. Der Corno di Campo ist in unserem Besitz. Ital. Abteilungen wurden sofort zurückgeworfen. Im Brandtal (Balassa) nahmen unsere Truppen Gheisa in Besitz. Die Nachste im Angerferaum erhöhte unsere Beute noch um zehn Geschütze. — Eines unserer See-lagengeschwader besetzte den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Valsura mit Bomben.

**Konstantinopel, 25. Mai. WB.** Das Hauptquartier meldet vom 24. Mai: An der Seefront keine Veränderung. Die russischen Streitkräfte, deren Vormarsch in der Richtung Kasri und Schela auf Konkin (Hankin?) gemeldet worden war, sind gezwungen worden, ihr Vordringen in der Gegend der Grenze einzustellen. In einem Gefecht mit russischen Abteilungen, die an der piratischen Grenze, gerade nördlich vom Sultmanen worden waren, brachten wir diesen einen Verlust von mehr als 200 Mann bei.

An der Kantakustfront auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Billa unbedeutende Patrouillengefächte; im Zentrum und auf dem linken Flügel wurden Ueberfallsversuche des Feindes gegen unsere Vorpoststellungen in der Nacht vom 23. Mai erfolgreich abgewiesen.

Auf der Halbinsel Gallipoli wurde ein Torpedoboot, das sich Richtung Kemikil zu nähern versuchte, durch unser Geschützfeuer in die Flucht gejagt. Eines unserer Wasserflugzeuge warf auf einem Flug in der Richtung auf Imbrod erfolgreich Bomben auf einen Monitor, den es im Hafen von Rephalo bemerkt hatte, auf Einrichtungen im Hafen und auf Flugzeugschuppen und rief dort einen Brand hervor, der genau festgelegt wurde.

**Wetter am Samstag und Sonntag.** Vorwiegend trocken, bedeckt, zu Gewitterregen geneigt.

Die die Schiffsliste angehende: N. Z. H. o. r. a. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Karl Zaiser), Nagold.

**Nagold.**

Am nächsten Samstag, nachm. 1 Uhr wird verpachtet:

**der Heugras-Ertrag**

13 ar 04 qm Gras- und Baumgarten h. Schlosshaus, 31 „ 12 „ Klees-Acker (Eugene, 1. Schnitt) an Calwer Straße, etwa 45 ar Gras- und Baumgarten hinterm Gewerbeschulhaus und „ 1 1/2 ar Klees, innerhalb des Gewerbeschulhofs, sowie der

**diesjährig. Grasertrag**

13 ar 18 ar 26 qm Wiese beim Frauenbad ferner wird verkauft: 1 Komposthaufen aufm Rasenplatz am Emminger Weg und mehrere Partien abgäng. Holz bei der Ansehalle und im h. St. Holzgarten. Zusammenkunft beim Schulhof um 1 Uhr.

**Schützt die Tiere vor Insektenstichen!**

**Bremfenschugöl**

**Rudin**



Schutzmarke

in Glasflaschen überall zu haben. Alleiniger Fabrikant (auch des so beliebten Schwachfederpapies Rigita)

Carl Gentner, Göppingen.

Ein edles Buch — ein Teil der Kraft Die unsres Reiches Seele schafft.

**Schuhcreme**  
**Kavalier**  
gesundheitliche  
**Wichse**  
**Lederfett Union**

zu haben bei  
**Hermann Knodel, Nagold.**

**Eine ältere Person**  
sucht eine Stelle  
als Kindermagd.

zu erfragen bei der Geschäftsst. d. St.  
Oberzellingen.  
Eine neunteilige  
**Ralbin**  
unbekannt 7/8 jährige  
**Stier**

legt dem Verkauf an  
**Friedrich Rinderknecht.**  
Legt  
jedem Feldpost-  
brief ein gutes  
Schriftchen bei.

**Sto. Generalkommando XIII. R. W. Armeekorps.**

Unter Bezugnahme auf § 4 der in der Verlage zum Staatsanzeiger vom 1. April 1916 Nr. 77 veröffentlichten Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Allgummi, Sammelabfällen und Regeneraten wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß von der Rautschuk-Abrechnungsgesellschaft Berlin W 8 mit dem Ankauf der Allgummiabfälle in Württemberg die Firma H. Herzheimer in Filderheim a. Main beauftragt worden ist. Diese Firma darf im besagten Korpsbereich Unteraufkäufer bestellen und Sammelstellen einrichten.

**?? Was lese ich ??**

**Mußteins Kriegsbücher**

— nur 1 Mark! —

- Paul Grabein, Im Auto durch Feindesland
- Rud. Hans Bartsch, Das deutsche Volk in schwerer Zeit.
- Ludwig Gaughofer, Der russische Niederbruch
- Ludwig Gaughofer, Die Front im Osten
- Emil Zimmermann, Meine Kriegsfahrten von Kamerun zur Heimat
- Otto v. Gottberg, Die Helden von Klingau
- Heinz Tovoie, Aus einer deutschen Festung im Kriege
- Ludwig Gaughofer, Die höherste Mauer
- Otto v. Gottberg, Kreuzerfahrten und U-Bootsfahrten
- Gruft v. Wolzogen, Landsturm im Feuer
- Ludwig Gaughofer, Reise zur deutschen Front
- Kraus, Nach Sibilien mit 100000 Deutschen
- v. Jobeltig, Kriegsfahrten eines Johanniers
- P. C. Höcker, An der Spitze meiner Kompanie.

Zu haben in der

**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.**

**Kriegs-Atlas**

mit 28 Spezialkarten von sämtlichen Kriegsschauplätzen, mit Umschlag zum Preise von 80 Pfg. ein Heft  
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Immer mehr**

bürgert sich die freundliche Sitte ein

**Bücher**

als Geschenke zu verwenden.

In großer Auswahl vorrätig bei

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

